

LOTOS.

PRAG.

DECEMBER.

1851.

Von der Zeitschrift „Lotos“ erscheint am Anfange jedes Monates ein Heft zu einem Bogen, in der Mitte jedes Monates eine Beilage. — Der Pränumerationspreis für Prag ist vierteljährig 30 kr., halbjährig 1 fl. ganzjährig 1 fl. 50 kr. — Auswärtige erhalten bei unmittelbarer Einsendung der Pränumerationsbeträge an den Verein „Lotos“ die Zeitschrift um 36 kr. vierteljährig, 1 fl. 12 kr. halbjährig, 2 fl. 14 kr. ganzjährig portofrei durch die Post. — Inserate werden von der J. G. Calve'schen Buchhandlung übernommen und mit 3 kr. für die Petitzeile berechnet.

Der Indersk'sche Salzsee.

Bruchstück aus einem Reise-Tagebuche

von

A. Buttleroff,

Privatdozent an der kais. russ. Universität zu Kasan.

In einer öden Steppe, welche nur von Nomadenstämmen der mittleren Kirgisenhorde bewohnt wird, 2 Meilen östlich vom linken Ufer des Uralflusses, ungefähr unter dem 49sten Grade nördlicher Breite, in einer in vieler Beziehung merkwürdigen Gegend befindet sich der bekannte Indersk'sche Salzsee. Von hier beziehen alle Ural'schen Kosaken ihren Bedarf an Salz, das ihnen zum Einsalzen der beim grossen Fischfange erbeuteten Fische und zu ihren häuslichen Bedürfnissen so wichtig ist. Hier findet der Naturforscher tausend interessante Gegenstände, unter denen je doch der See selbst unstreitig das Merkwürdigste ist, und unsere Aufmerksamkeit im hohen Grade verdient.

Dieser See hat eine fast kreisförmige Gestalt und nach Göbel's Messung die bedeutende Ausdehnung von 40 Werst im Umfange; dessen ungeachtet ist er so seicht, dass die Salzbrecher mit ihren Wägen weit in den See hineinfahren können, ohne Gefahr zu laufen, darin zu ertrinken, im Gegentheile, man könnte ihn in allen Richtungen zu Fusse durchwaten, und würde sich nur bis zum Knie die Füsse benetzen.

Das Becken des Sees besteht aus einer eisartigen Salzkruste, welche sich nach und nach aus der Salzsohle abgesetzt hat, und je nach der Jahreszeit zu- oder abnimmt. Wenn man diese Salzschiicht durchbricht, so soll man, nach der Aussage der Kosaken, erst in einer Tiefe von 7 Fuss den eigentlichen Grund des Sees erreichen können, was auch Pallas in seinem Reisewerke bestätigt. Das Wasser dieses Sees leuchtet gleichsam

bei heiterem und stillen Wetter mit himmelblauer Farbe, bei Wind und Sturm wird die Farbe desselben dunkler, geht in's Graue über und zeigt einen eigenthümlichen röthlichen Schimmer; zugleich werden die flachen Ufer des See's nach der dem Winde entgegengesetzten Seite vom Salzwasser überfluthet, und hinterlassen beim Rücktritt des Wassers in sein gewöhnliches Bette mistähnliche Anhäufungen, welche aus den Leibern der unten ertrunkenen Insekten, besonders der Wanderheuschrecke bestehen.

Die Ufer des See's sind grösstentheils lehmig, nur unmittelbar in der Nähe des Wassers sandig. Das nördliche ziemlich hohe und steile Ufer wird von einer Hochebene gebildet, ist an vielen Stellen von mehr oder weniger ansehnlichen Schluchten zerrissen, und besteht theils aus Lehm-lagern, welche viele See-Muscheln enthalten, theils aus Schlamm-Massen, die durch die Hitze von vielen Spalten und Rissen durchsetzt sind.

Aus der Ebene des nördlichen Ufers in der Nähe und in einiger Entfernung vom See erheben sich Gyps- und Kalkfelsen, welche entweder zerstreut in der Steppe umherliegen oder in mehr regelmässigen Bergketten sich besonders im Osten des See's hinziehen und unter dem Namen der Indersk'schen Berge bekannt sind. Der ebenere Theil der Steppe enthält eine Menge trichterförmiger Erdfälle, deren Wände von blendend weissen Gypsmassen gebildet werden und in denen manche strauchartige Gewächse vorkommen. In einem dieser Erdfälle, welcher einige Tausend Fuss in nord-östlicher Richtung vom Salzsee entfernt ist, entspringt eine sehr ergiebige Salzquelle, welche, unter dem Boden fortlaufend, in einiger Entfernung vom steilen Ufer des See's aus einem Gypslager wieder zu Tage kommt, und als ziemlich ansehnliches Flüsschen von einem Faden Breite und $1\frac{1}{2}$ Fuss Tiefe in einer breiten Schlucht dem See zueilt. Diese Quelle speist vorzugsweise den See mit Salz, und höchst wahrscheinlich ist es, dass er seinen Reichthum daran dieser Quelle zu verdanken hat. Das Wasser derselben ist so vollkommen mit Kochsalz gesättigt, dass die Oberfläche eines darein getauchten Gegenstandes sich in kurzer Zeit, nach dem Herausnehmen, mit Salzkrystallen überzieht. In der Nähe des See's, dort, wo sich die Schlucht des Flüsschens erweitert, besteht der Boden aus mit Salzwasser durchtränktem Sande, auf dessen Oberfläche sich die schönsten Salzkrystalle bilden, so dass einige Stellen beim Sonnenschein einen wunderschönen Effect machen und mit Millionen der kostbarsten Edelsteine überdeckt zu sein scheinen. Westlich von dieser Schlucht, fast in paralleler Richtung mit ihr, zieht sich aus der Steppe von Norden aus eine ähnliche, doch weniger tiefe, mehr breite Schlucht zum See hin, deren Wände aus einem weissen Kalkmergel bestehen, und deren glänzenden Schimmer ein schwaches Auge beim Sonnenschein kaum zu ertragen vermag. Diese Schlucht führt den Namen Baclaja Rostisch und scheint das ausgetrocknete Bette eines ansehnlicheren Flüsschens zu sein.

Es war gegen Ende des April, als wir h'ierher kamen; in den Schluchten lagen noch einige Ueberbleibsel von Schnee, während die Sonne ihre brennenden Strahlen auf uns herabsendete; die Lufttemperatur war 25° R. In den Klüften und an schattigen Stellen blühten noch *Tulipa Biebersteiniana*, *T. Gesneriana*, *Ranunculus polyrhizos*, *R. platyspermus* und *Ceratocephalus falcatus*. An den Abhängen des steilen Ufers fand man hier und da die seltene *Leontice vesicaria*, mit den ersten Anfängen ihrer blasigen Früchte, denn ungeachtet der frühen Jahreszeit, hatte sie schon völlig abgeblüht. Auf den Gypshügeln blühte *Mathiola tatarica*, auf ebener Steppe, jedoch nur selten, die schöne *Megacarpaea laciniata*, *Tetracme quadricornis*, *Syrenia siliculosa*, *Sterigma tomentosum* und auf der *Baclaja Rostisch* *Zygophyllum Eichwaldii*. Der angenehme Eindruck, den diese schönen Pflanzen auf den Beschauer hervorbringen, wird fast gänzlich vernichtet durch die Unzahl hässlicher Halophyten und Artemisien, welche den grössten Theil des Bodens überdecken und dadurch der Steppenvegetation diesen einförmigen und ärmlichen Charakter geben. Wenn man im Frühling bei kaum zu ertragender Hitze auf diesem trockenen Boden dahinschreitet, sieht man fast bei jedem Schritte die schnellfüssigen Eidechsen *Phrynocephalus helioscopius*, *Ph. caudivolvulus*, von denen die Steppe, so zu sagen, wimmelt, unter unseren Füssen aus den Artemisienbüschen hervorschnellen. Nicht minder gross ist die Zahl der verschiedenen Schlangenarten, welche theils in flacher Steppe, besonders aber in den Erdfüllen und auf den Bergen ihr Wesen treiben. Hier hört man nicht den fröhlichen Frühlingsgesang der Singvögel anderer Gegenden, nur hin und wieder vernimmt man das monotone Gezwitzchen der *Alauda calandra* und das Glucken des *Pterocles arenarius*, welches einem widerlichen Gelächter nicht unähnlich ist; auch falkenartige Raubvögel gibt es hier eine grosse Menge, welche den vielen Nagern besonders nachstellen. Ein mehr belebtes Bild zeigt uns das Ufer des See's, dort durchkreuzen ganze Schwärme von *Merops Apiaster* mit ihrem metallglänzenden Gefieder die Lüfte, dort laufen *Charadrius hiaticula*, *Recurvirostra avoetia* und andere Strandvögel im Sande herum und im Wasser des See's schreitet der stolze *Phoenicopterus ruber* gravitätisch einher. In der *Baclaja Rostisch* fanden wir die Nester dieses merkwürdigen Vogels, bestehend aus conischen Sandhäufchen, auf deren Gipfel das Weibchen seine Eier legt und auf diesen Nestern gleichsam reitend, sie ausbrütet. Die Eier haben eine sehr dicke Schale und einen sehr consistenten orangefarbenen Dotter.

Die die Steppe bewohnenden Säugethiere sind besonders Nager: die verschiedenen *Dipus*-Arten und Mäuse, besonders *Arvicola socialis*, *Georchus talpinus*, *Arctomys Bobac*, *Spermophilus Citillus*, welche die Steppe unterminiren und aus ihren Höhlen Erdhaufen herauswerfen, mit denen die ganze Steppe überdeckt ist. Zu den grösseren Thieren gehört die *Antilope*

lope Saiga, allein sie ist uns nur sehr selten zu Gesichte gekommen, weil dieses sehr schnellfüssige Thier den Menschen schon aus sehr grossen Entfernungen wiltert.

Die Artenzahl der Steppeninsekten ist nicht sehr ansehnlich, dafür aber ist die Zahl der Individuen ungemein gross. Die Steppe wimmelt, so zu sagen, von Coprophagen und Käfern aller Art. Unter den Steinen verbergen sich *Melasomata* und *Callistenes Panderi* mit andern Carabiden, deren Schlupfwinkel sie mit dem gewöhlichen Scorpion, *Scorpio europaeus* oft theilen. Auf dem mit Salzlauge durchtränkten Sande des Seeufers hüpfen lustige Cicindelen, *C. littoralis* (*C. lunulata* Fisch.), *C. decipiens* und andere herum, die seltene *C. lacteola* Pall. kommt aber nicht hier, sondern nur auf lehmiger Steppe und den steilen Abhängen des Ufers vor. In den Blumen schwelgen verschiedene Mylabriden und Lamellicornen, sich an dem Nectar labend, zugleich mit ihnen und in den Artemisienbüscheln findet man manchmal die schöne *Julodis variolaris*, von welcher Pallas glaubte, dass sie durch den Wind aus dem Innern Asiens hierher in den See getrieben sei, da er nie todtte Exemplare an den Ufern desselben auffaud. Auf der *Baclaja Rostisch* kommen mit den schnellen Cicindelen auch die trägen *Curculioniden* vor, welche aus den Pflanzenbüscheln schwerfällig hervorkriechen. Von Schmetterlingen, an denen die Steppe sehr arm ist, zeigt sich in den ersten Tagen des Frühlings in bedeutender Anzahl die *Vanessa Cardui*, welche die *V. Urticae* unserer nördlichen Gegenden hier zu ersetzen scheint; etwas später fangen die *Pieriden*, *Lycaenen* und *Satyriden* zu fliegen an: zugleich mit *Pontia Daplidice* erscheinen *P. Eupheme*, *Hipparchia Afer* und *Phryne*, seltener erblickt man einen *P. Belia*, noch seltener *P. Pyrothoë*. An den der Sonne ausgesetzten Ablhängen des steilen Seeufers flatterten *Lycaena Ephiphania* Kindermann (*L. Callimachus Eversm.*), eine mir damals ganz unbekannte Art, herum. Später im Mai bemerkt man eine grössere Manigfaltigkeit an Schmetterlingen, namentlich unter den Tagfaltern: *Hipparchia Cordula*, *H. Anthe*, *Lycaena Pylaon*, *L. Fa-nope Eversm.*, *Colias Neriene*, *Colias Edusa*, zugleich mit andern mehr gemeinen europäischen Arten. Sehr häufig ist die *Hipp. Eudora*, welche bis zu Ende Juni aushält. Vergebens würde man unter ihren Schwärmen nach der ihr sehr ähnlichen, seltenen *Hip. Narica* suchen, diese zeigt sich in der Mitte Juni nur in blumenloser Steppe, wo sie im wirbelnden Fluge sehr schnell herumflattert und sich oft auf die Erde niederlässt. An Abendfaltern findet man am häufigsten die *Sphinx lineata*, an mit *Carduus uncinatus* überdeckten, blumenreichen Stellen; hier wird sie von der *Vanessa Cardui*, welche ihre eigene Brut zu schützen sucht, von einer Blume zur andern verjagt. Die Zahl der Nachtfalter ist auch nicht bedeutend, unter ihnen bemerkte ich ebenfalls auch Disteln *Agrotis suffusa*, *Cucullia ar-*

gentina, Leucania Lutbum und andere, an den Abhängen der Schluchten die *Catocala Neonympa*.

Die öde Natur dieser Gegend zeigt dem Beschauer in Allem etwas Eigenthümliches, Alles hat hier ein ganz merkwürdiges Gepräge, was den Naturforscher im hohen Grade interessirt; aber auch Qualen aller Art hat er hier auszustehen. Myriaden von Mücken fallen den Reisenden an' und lechzen nach seinem Blute. Man darf nicht im Freien gehen, ohne das Gesicht mit einem Netze zu bedecken, oder in der Steppe schlafen, ohne sich mit einem Polog (einer aus grobem Flor gefertigten Gardine, welche zeltartig den Schlafenden bedeckt) zu bedecken. Ich hatte Gelegenheit zu bemerken, wie ein Schwarm Mücken, welcher sich an der vom Winde geschützten Seite des Pologs niedergelassen hatte, und während der Nacht auf Bente lauschte, am Morgen sich plötzlich auf jeden Vorübergehenden mit der grössten Wuth warf, und ihn tüchtig zerfleischte. Manchmal findet man unter dem Teppiche der Schlafstelle den gefährlichen *Galeodes aranvodes*.

Gegen Ende des Juni fällt fast Alles in dieser merkwürdigen Steppe dem Tode anheim. Die brennenden Strahlen der Sonne versengen die Pflanze, verscheuchen die Thiere, tödten die Insekten und alles Lebende sinkt in den Todesschlaf bis zum Herbst, wo die Regenzeit ein neues Leben, eine neue Periode der Vegetation hervorruft.

Böhmens Reptilien und Amphibien.

Monographie

von

M. Ch. Dr. Glücksellg in Elbogen.

(Schluss.)

II. Abtheilung: Ranae phanerogl. caudatae. Geschwänzte Frösche.

I. Gattung: Salamandra. Salamander.

Der Schweif rund.

Salamandra maculosa.*)

Schwarz mit hochgelben Flecken.

Syn: *Lacerta salamandra*, Linn. *Salamandra maculata*, Koch St. F: *Sal. corsica*, Savi. *S. vulgaris*. Auct. Der gemeine Molch. Götze's europ. Fauna der gefleckte Salamander. Der Feuersalamander. *Mlok obecnyj*.

Der Kopf ist breit, die etwas gewölbte Schnautze fast halbkreisrund; die Nasenlöcher sind oval, die wulstig aufgetriebenen Augenlieder sind hoch orange gelb, die Augen schwarz. Hinter jedem Auge ist ein niereenförmiger.

*) S. Der gemeine Molch. Sturm's Amph. III. Abtheilung, 2. Heft.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1851

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Buttleroff A.

Artikel/Article: [Der Indersk'sche Salzsee 241-245](#)